

## Anhang 6.1. Interview 1: Interviewpartnerin 1

- 1 Interviewer: Ich muss das dann alles transkribieren. Jedes Wort.  
2
- 3 Interviewpartnerin 1: Ja, ja ((Lachen)).  
4
- 5 Interviewer: Genau, (.) ja. Wie war es denn überhaupt in den Ferien?  
6
- 7 Interviewpartnerin 1: (..) ((Lachen)) Ich habe eigentlich gar keine Ferien gehabt. Also ich  
8 musste eigentlich immer von einem Amt zum nächsten Amt laufen.  
9
- 10 Interviewer: Ja.  
11
- 12 Interviewperson 1: Und ich hatte eigentlich jeden Tag irgendwie einen Termin. Auch  
13 Haushaltsauflösung und so weiter und deswegen waren meine Ferien eigentlich verwandelt.  
14
- 15 Interviewer: Nächste Woche geht es ja zumindest in der Schule offiziell weiter, oder?  
16
- 17 Interviewpartnerin 1: Genau und danach geht es auf Klassenfahrt. Ich hoffe, dass wird dann.  
18
- 19 Interviewer: Ah ihr macht noch eine (.)?  
20
- 21 Interviewpartnerin 1: Ja eine Abschlussfahrt, tatsächlich. Also das haben wir irgendwie gerade  
22 so noch durchgekriegt. Also klar. Und wir wollten eigentlich nach Ort fahren.  
23
- 24 Interviewer: Cool.  
25
- 26 Interviewpartnerin 1: ((Lachen)) Aber dann wurde uns halt geraten, nicht ins Ausland zu  
27 fahren, was ja auch verständlich ist irgendwie. Wenn jetzt alle aus dem Urlaub wiederkommen  
28 und die Inzidenz-Zahlen wieder steigen. Es ist vielleicht nicht so klug, direkt eine Fahrt ins  
29 Ausland zu machen. Dann haben wir halt gesagt, dass wir innerhalb Orts bleiben und dann  
30 haben wir uns mit den anderen Kursen zusammengeschlossen, dass wir nach Ort fahren.  
31
- 32 Interviewer: Okay was gibt es da? In Ort?  
33
- 34 Interviewpartnerin 1: ((Lachen)) Nichts.

35  
36 Interviewer: Nichts? ((Lachen)) Okay.  
37  
38 Interviewpartnerin 1: ((Lachen)) Naja wir wollen vielleicht einmal nach Ort, dann Ort, Ort und  
39 dann vielleicht einmal nach Ort rüber.  
40  
41 Interviewer: Ja.  
42  
43 Interviewpartnerin 1: Aber ja (.), mal schauen.  
44  
45 Interviewer: Okay und das macht ihr jetzt quasi im September noch?  
46  
47 Interviewpartnerin 1: Ja, direkt in der zweiten Schulwoche.  
48  
49 Interviewer: Ja.  
50  
51 Interviewpartnerin 1: Weil es danach glaube ich zu stressig wird mit dem ganzen Schulstress.  
52  
53 Interviewer: Aber du bist jetzt fertig, oder?  
54  
55 Interviewpartnerin 1: Nein, noch nicht.  
56  
57 Interviewer: Ein Jahr hast du noch? Stimmt ein Jahr hast du noch.  
58  
59 Interviewpartnerin 1: Ja genau.  
60  
61 Interviewer: Ja, ich habe jetzt gerade überlegt. Du kommst dann ins letzte Jahr?  
62  
63 Interviewpartnerin 1: Genau ((Lachen)).  
64  
65 Interviewer: Ja. (.) Aber das ist ja jetzt das Dreizehnte, nein ihr macht Zwölf, oder?  
66  
67 Interviewpartnerin 1: Genau, das Zwölfte.  
68

69 Interviewer: Das Zwölfte.  
70  
71 Interviewperson 1: Ja, genau. Und da das zweite Halbjahr auch nur bis zu den Weihnachtsferien  
72 geht, ist das ja (.).  
73  
74 Interviewer: Ja.  
75  
76 Interviewpartnerin 1: Ja.  
77  
78 Interviewer: Ja und dann sind ja Abiturprüfungen.  
79  
80 Interviewpartnerin 1: Genau. Vorabitur und dann Abitur und dann ist ja das Schuljahr  
81 eigentlich auch schon gelaufen. Also (.).  
82  
83 Interviewer: Ja.  
84  
85 Interviewpartnerin 1: Ja ((Lachen)). Irgendwie komisch.  
86  
87 Interviewer: Weil es nicht mehr so lang ist, oder?  
88  
89 Interviewpartnerin 1: Ja. Es ist halt irgendwie, ich weiß es nicht, diese Routine im Leben  
90 gewesen, wo man halt wusste (.), klar ich bin jetzt in der zwölften Klasse und die Schulpflicht  
91 ist jetzt eigentlich schon lange, schon längst, vorbei wahrscheinlich. Aber es ist halt dieses:  
92 Man steht jeden Morgen um acht Uhr auf, geht dahin und sieht seine Freunde.  
93  
94 Interviewer: Ja.  
95  
96 Interviewpartnerin 1: Vielleicht ein bisschen was nebenbei und das war es dann so.  
97  
98 Interviewer: Ja.  
99  
100 Interviewpartnerin 1: Okay, natürlich kommt dann noch lernen dazu und den ganzen Mist.  
101 Dieses strukturierte, was man früher hatte. Also das kann man im Studium auch haben, wenn

102 man sich das wirklich gut strukturiert, aber da ist man halt eher auf sich allein gestellt, im  
103 Studium. Ist ja auch klar.  
104  
105 Interviewer: Ja.  
106  
107 Interviewpartnerin 1: Und ich weiß nicht, das macht mir ein bisschen Angst. ((Lachen)).  
108  
109 Interviewer: Ja.  
110  
111 Interviewpartnerin 1: Ja ((Lachen)).  
112  
113 Interviewer: Ja.  
114  
115 Interviewpartnerin 1: ((Lachen)) Mal schauen, aber ich habe ja auch noch ein Jahr vor mir,  
116 deswegen.  
117  
118 Interviewer: Ja genau. Ich würde dir gerne zu Beginn noch einmal (.). Wir hatten ja schon  
119 einmal über den Datenschutz gesprochen, dass ich das alles verschriftliche. Ich habe dann auch  
120 so ein Dokument am Ende unseres Gespräches zur Unterschrift und ich hatte dich ja dazu  
121 gebeten, dir zu überlegen, ob du ein Synonym willst?  
122  
123 Interviewpartnerin 1: Ja, nein ((Lachen)). Nein ((Lachen)). Also es ist mir egal. Ich will jetzt  
124 nichts bestimmtes.  
125  
126 Interviewer: Du willst keinen Spitznamen, Decknamen?  
127  
128 Interviewpartnerin 1: Nein das jetzt nicht. ((Lachen)).  
129  
130 Interviewer: Dann würde ich dich einfach dann im Transkript Interviewpartnerin nennen.  
131  
132 Interviewpartnerin 1: Genau.  
133  
134 Interviewer: Das wäre jetzt so meine Idee. Wenn wir jetzt so das Interview führen, würde ich  
135 gerne zu Beginn noch sagen wollen, wenn wir da jetzt so ein bisschen ins Gespräch kommen

136 ist mir wichtig, dass du einfach weißt, es gibt jetzt irgendwie kein richtig oder falsch, sondern  
137 mir geht es wirklich darum, so wie du das siehst.  
138  
139 Interviewpartnerin 1: Ja.  
140  
141 Interviewer: Also was so deine Erfahrung ist und plaudre ruhig einfach so wie es dir in den  
142 Sinn kommt.  
143  
144 Interviewpartnerin 1: Ja.  
145  
146 Interviewer: Das ist mir ganz wichtig.  
147  
148 Interviewpartnerin 1: Ja.  
149  
150 Interviewer: Einfach nochmal zu sagen auch.  
151  
152 Interviewpartnerin 1: Ja.  
153  
154 Interviewer: Genau. Und wenn du merkst: Oh, das ist mir jetzt doch zu schräg.  
155  
156 Interviewpartnerin 1: Ok.  
157  
158 Interviewer: Dann können wir auch jederzeit einen Cut machen.  
159  
160 Interviewpartnerin 1: Ok. Ja.  
161  
162 Interviewer: Nur, dass du das einfach auch weißt.  
163  
164 Interviewpartnerin 1: Ja.  
165  
166 Interviewer: Genau.  
167  
168 Interviewpartnerin 1: Ok.  
169

170 Interviewer: Ok.  
171  
172 Interviewpartnerin 1: Perfekt. ((Lachen)).  
173  
174 Interviewer: Bist du ein bisschen aufgeregt?  
175  
176 Interviewpartnerin 1: Ja, natürlich ((Lachen)).  
177  
178 Interviewer: Vielleicht wollen wir damit anfangen, vielleicht kannst du mir einmal erzählen,  
179 wie bist du überhaupt zur Schulsozialarbeit gekommen?  
180  
181 Interviewpartnerin 1: Ja, voll gerne. Eigentlich schon in der Realschule. Damals in der siebten  
182 Klasse.  
183  
184 Interviewer: Ja.  
185  
186 Interviewpartnerin 1: Da war es halt so, dass Schulsozialarbeit damals hieß: Wir haben gerade  
187 gar keine Lust auf Unterricht, deswegen gehen wir runter und reden mit der Frau, die dort saß,  
188 über irgendetwas. Also da hatte man keinen richtigen Anlass dafür.  
189  
190 Interviewer: So Hauptsache kein Unterricht?  
191  
192 Interviewpartnerin 1: Genau((Lachen)).  
193  
194 Interviewer: Ja.  
195  
196 Interviewpartnerin 1: ((Lachen)) Mit ihr konnte man halt ziemlich gut reden. Da hat man mit  
197 der Frau über, weiß ich nicht, über irgendwelche Dramen in der Klasse gesprochen und die hat  
198 sie halt dann vom Unterricht befreit.  
199  
200 Interviewer: Ja.  
201  
202 Interviewpartnerin 1: Genau und so hat es eigentlich angefangen. Und irgendwann mal war es  
203 so, dass ich mir dachte, ok, ich bräuchte jetzt vielleicht einmal außerfamiliäre Unterstützung

204 und da war ich noch (.) was heißt ziemlich jung, so 15/16 Jahre alt und genau. Da fing es dann  
205 an, dass ich im Ernst auf eine Schulsozialarbeiterin zugegangen bin und gesagt habe: Hey, ich  
206 brauche Hilfe. Genau und später bin ich dann aufs Gymnasium gewechselt und da war es dann  
207 auch wieder so, dass eigentlich mein Direktor zu mir gesagt hat: Hey, wir haben eine  
208 Schulsozialarbeiterin hier. Die kann dir eventuell, bei dem was dich gerade beschäftigt, helfen.  
209 Genau. Dann wurde ich halt zu einer superlieben Schulsozialarbeiterin weitergeleitet.  
210 ((Lachen))

211

212 Interviewer: War das am Anfang eher für dich so ein Naja, da geht man jetzt mal hin, damit  
213 man nicht zum Unterricht muss und dann hast du gemerkt, jetzt brauche ich es doch?

214

215 Interviewpartnerin 1: Ja. Also am Anfang war es definitiv so, ich wollte keinen Unterricht oder  
216 keine Ahnung was und dann (.) ja danach war es halt so (.). Es gab für mich Themen, wo ich  
217 gesagt habe, die möchte ich nicht mit meiner Familie besprechen. Das kann ich auch nicht,  
218 aber ich weiß, dass ich trotzdem Hilfe dabei brauche. Und dann (.), klar ich hatte immer noch  
219 Freunde, aber es ist halt einfach was anderes, wenn eine erwachsene Person vor dir sitzt  
220 (externes Geräusch) und sagt: Hey, du hast gerade die, die und die Möglichkeiten, du könntest  
221 zu dem, dem und dem Amt, oder was auch immer. Die sich damit vielleicht auch beschäftigen,  
222 also nicht direkt, aber einen auch unterstützen. Das wurde mir halt irgendwann auch einmal  
223 klar, dass es, glaube ich, dafür die Schulsozialarbeit auch gibt. Und dann habe ich gedacht: Ja  
224 okay, dann kann ich es ja mal probieren. Ich meine, mir war es damals auch sehr wichtig,  
225 wegen Datenschutz.

226

227 Interviewer: Ja.

228

229 Interviewpartnerin 1: Das jetzt nicht bei meiner Familie angerufen wird, weil ich halt eben  
230 genau das nicht wollte.

231

232 Interviewer: Also gab es so Themen, wo du gesagt hast: Da kann ich jetzt mit den Freunden  
233 nicht, da kann ich mit der Familie nicht drüber reden?

234

235 Interviewpartnerin 1: Genau.

236

237 Interviewer: Da brauche ich jetzt einen Vertrauten.

238

239 Interviewpartnerin 1: Genau. (externes Geräusch) Und natürlich hatten wir auch  
240 Vertrauenslehrer, aber es ist halt (.), es hat ja wie gesagt an meiner alten Schule angefangen.

241

242 Interviewer: Ja.

243

244 Interviewpartnerin 1: Und da ist ziemlich, ziemlich viel schiefgelaufen und da wurde auch sehr,  
245 sehr viel über alles geredet. Also auch zwischen den Lehrern und so weiter und ich wollte jetzt  
246 eigentlich nicht, dass das jetzt in der Schule die Runde macht. Und deswegen habe ich mir halt  
247 gedacht: Ja, wir haben ja eine Schulsozialarbeiterin.

248

249 Interviewer: Also ist das auch so, dass du sagst: Den Vertrauenslehrern, den habe ich jetzt nicht  
250 getraut.

251

252 Interviewpartnerin 1: Ja. ((Lachen))

253

254 Interviewer: Und ich gehe zur Schulsozialarbeit?

255

256 Interviewpartnerin 1: Genau ja. Vollkommen.

257

258 Interviewer: Und da warst du jetzt bei zwei Verschiedenen?

259

260 Interviewpartnerin 1: Genau. Ich war in der Realschule bei Einer und jetzt am Gymnasium

261

262 Interviewer: Aber das war so (.). Du bist quasi so die letzten 2-3 Jahre immer dort gewesen?

263

264 Interviewpartnerin 1: Ja, also jetzt ist es tatsächlich (.) also ein Jahr, etwas mehr, eineinhalb  
265 Jahre bin ich jetzt halt auf dem Gymnasium bei der Schulsozialarbeiterin. Dazwischen hatte  
266 ich ein knappes Jahr nichts mehr, oder knappe eineinhalb Jahre nichts mehr mit der  
267 Schulsozialarbeit zu tun. Das hing natürlich einmal auch wegen dem Schulwechsel zusammen,  
268 dass ich da jetzt halt nicht direkt zu einer Schulsozialarbeiterin gegangen bin, weil (.) keine  
269 Ahnung, das hat sich da halt irgendwie nicht ergeben, genau (.). Und im zweiten Halbjahr (.)  
270 ((Lachen)) und davor war es dann so, dass ich dann halt tatsächlich auch meiner

271 Schulsozialarbeiterin in der Realschule dann irgendwann mal nicht mehr vertrauen konnte,  
272 damals.  
273  
274 Interviewer: Ja.  
275  
276 Interviewpartnerin 1: Und dann habe ich halt auch gesagt: Okay, wir harmonieren einfach nicht  
277 oder ich erwarte vielleicht gerade andere Sachen, als sie vielleicht gerade tun kann. Was auch  
278 vollkommen in Ordnung ist, aber dann habe ich halt auch gesagt: Ich mache das, glaube ich,  
279 lieber mit mir aus oder suche mir woanders Hilfe. Genau.  
280  
281 Interviewer: Also hast du dann mit der Schulsozialarbeiterin an der Realschule so einen Cut  
282 gemacht?  
283  
284 Interviewpartnerin 1: Genau.  
285  
286 Interviewer: Und hast dann am Gymnasium später wieder?  
287  
288 Interviewpartnerin 1: Ja.  
289  
290 Interviewer: Und wie bist du zur Schulsozialarbeiterin da am Gymnasium gekommen?  
291  
292 Interviewpartnerin 1: Ganz lustig ((Lachen)). Also eigentlich nicht lustig, aber es war halt so,  
293 dass (.) also das kann ich auch sagen. Ich habe halt ein Trauma und da hatte ich halt ein  
294 Flashback, also am Wochenende, und das hat mich halt sehr, sehr umgehauen. Aber von diesem  
295 Trauma wusste halt weder meine Mutter noch sonst wer etwas. Das hieß, ich hätte nicht zu  
296 Hause bleiben können, weil meine Mutter sonst gefragt hätte, was gewesen wäre und dann bin  
297 ich natürlich in die Schule gegangen. Aber dann bin ich zum Direktor gegangen und habe halt  
298 gesagt, ob es vielleicht möglich wäre, dass ich von ihm eine Schulbefreiung bekomme, damit  
299 ich bei einer Freundin unterkommen kann und mich dort einfach mal auszuruhen von dem  
300 Ganzen. (.) Und dann hat er gesagt: Ja klar, kein Problem. Das machen wir natürlich sofort.  
301 Aber er hat halt gemerkt, dass da auch ein bisschen mehr dahintersteckt, wenn ich nicht zu  
302 meiner Familie kann und dass da vielleicht auch einfach was Größeres dahinter ist. Da hat er  
303 halt tatsächlich meine Schulsozialarbeiterin aus dem Urlaub, also aus dem Homeoffice (.)  
304 geholt.

305

306 Interviewer: In den Ferien?

307

308 Interviewpartnerin 1: Ja genau. Angerufen und dann ist sie halt direkt vorbeigefahren, also  
309 vorbeigekommen und dann sind wir halt, (.) dann bin ich mit in ihr Büro und dann habe ich  
310 halt erklärt, wie meine ganze Situation ist und dann hat sie mir geholfen.

311

312 Interviewer: Also bist du sozusagen dann über den Direktor hingekommen?

313

314 Interviewpartnerin 1: Genau.

315

316 Interviewer: Es klingt fast ein bisschen so, als ob sie dich aufgefangen hat?

317

318 Interviewpartnerin 1: Genau. Ja total. Also natürlich ist sie jetzt keine Psychologin. Das  
319 erwartet man auch nicht, aber in diesem Chaos, was man vielleicht hat, dann in sich einfach  
320 Struktur reinzubringen: Du hast die Möglichkeiten, du musst aber auch nichts machen, du hast  
321 das und das (externes Geräusch) ((Lachen)). Genau und mich halt einfach auch bei den ganzen  
322 Sachen zu begleiten. Mir zu sagen, wenn du das machst, dann ist einfach jemand da der dich  
323 unterstützt und sagt: Hey, auch wenn es vielleicht doof ist oder du es dann vielleicht doch nicht  
324 mehr möchtest, weil du merkst, es ist etwas falsches, das vollkommen akzeptiert.

325

326 **Gerätedefekt nach 11 Minuten**

327

328 Interviewer: So das läuft jetzt. Das läuft.

329

330 Interviewpartnerin 1: Ja.

331

332 Interviewer: Genau. Also wir hatten vorhin ja schon ein bisschen darüber gesprochen, wie du  
333 zur Schulsozialarbeiterin gekommen bist.

334

335 Interviewpartnerin 1: Ja.

336

337 Interviewer: Vielleicht kannst du noch einmal so ein bisschen beschreiben, wie eure Treffen  
338 so abgelaufen sind?

339

340 Interviewpartnerin 1: Ja. Ja, also wie sage ich das halt (.). Ja, irgendwie immer recht  
341 unterschiedlich. Manchmal halt dieses spontane aber halt auch dieses (..) wo man halt auch,  
342 was heißt Termine, aber man macht sich halt aus, wo man sich trifft und dann war es halt  
343 dieses, ja man kann (..). Man klopft an diese Tür, also man schaut vorher, ob die Tür offen ist  
344 oder nicht.

345

346 Interviewer: Ja.

347

348 Interviewpartnerin 1: Und wenn die Tür offen ist, dann klopft man an die Tür und fragt, ob  
349 man reinkommen darf. Sie sitzt dann halt wahrscheinlich meistens auf ihrem Stuhl am  
350 Computer ((Lachen)) und keine Ahnung begrüßt einen halt mit einem Lächeln und ja und sagt:  
351 Komm herein Interviewpartnerin 1 und das ist halt (.). Man kann sich (.). Also ich setze mich  
352 eigentlich immer auf dieses Sofa, was sie hat. Ja ich setze mich immer auf dieses Sofa und  
353 dann fragt sie halt, was gerade alles Neues ist in meinem Leben (.). Was ich eben jetzt mit ihr  
354 besprechen möchte was, halt aber irgendwie gerade noch läuft. (externes Geräusch) Also was  
355 wie gesagt gerade nebenbei alles ist.

356

357 Interviewer: Ja.

358

359 Interviewpartnerin 1: Wie weit das jetzt alles ist und ja dann spricht man halt darüber. Und ja,  
360 was gerade halt alles (.) Neues ist. (externes Geräusch)

361

362 Interviewer: Ja.

363

364 Interviewpartnerin 1: Und ja dann, weiß ich nicht, dann ist es halt irgendwie so, dass man  
365 darüber spricht. Beispielsweise was halt gerade doof läuft, was man halt ändern könnte, was  
366 ich noch machen muss, was auf meiner To-Do-Liste ist. ((Lachen)) und ja, dann wie gesagt  
367 machen wir halt irgendwie so eine Art Schlachtplan: Das und das müssen wir beide noch  
368 erledigen. Also (.) sie gibt (.) sie nennt es immer so kleine Hausaufgaben.

369

370 Interviewer: Ja, ja.

371

372 Interviewpartnerin 1: Das man dann halt sagt: Hey, du musst das und das Dokument mitbringen  
373 und dafür fülle ich dieses Formular aus und bringe es dann noch zur Post.  
374  
375 Interviewer: Also ist das so ein Hand in Hand bei euch?  
376  
377 Interviewpartnerin 1: Genau, richtig. Man weiß irgendwie auch, also (.) bzw. sie weiß es. Sie  
378 weiß, wie viel sie mir aufgeben kann, sage ich jetzt mal.  
379  
380 Interviewer: Ja.  
381  
382 Interviewpartnerin 1: Sie kann es halt auch richtig gut einschätzen, indem sie weiß, ja ok, keine  
383 Ahnung (.): In dieser Woche schafft sie, neben Schule und dem anderen Mist, der gerade noch  
384 alles läuft, noch das und das. Ohne dass man, ohne das ich mich dann irgendwie überfordert  
385 fühle in dem Moment und das finde ich eigentlich ganz schön.  
386  
387 Interviewer: Das du nicht das Gefühl hast: Boa, das wird zu viel für mich.  
388  
389 Interviewpartnerin 1: Genau ja. Also klar, wenn man halt darüber nachdenkt, Formulare sind  
390 immer richtig doof und man hat den Kopf damit voll. Ja es ist halt dann dieses: Sie nimmt mir  
391 etwas ab und, oder versucht es so weit wie möglich (.). Sie versucht so weit wie möglich mir  
392 Freiraum zu schaffen.  
393  
394 Interviewer: Ja.  
395  
396 Interviewpartnerin 1: Ohne, dass ich dann irgendwie wirklich am Ende der Woche dort sitze  
397 und denke: Ich kann nichtmehr, ich habe nichts geschafft gefühlt und ja (.).  
398  
399 Interviewer: Das es so für dich, dass du in deinem Alltag da auch bestimmte Dinge nicht  
400 machen musstest und du da den Kopf frei hast?  
401  
402 Interviewpartnerin 1: Ja, ja (.) total. Also (.) eigentlich war es immer so, also immer dieses  
403 Unnötige, was man im Kopf, also nicht was man im Kopf hatte, aber was anstand (.). Ja  
404 worüber man jetzt nicht unbedingt nachdenken würde, hat sie dann halt gemacht oder hat es  
405 halt weiter nach hinten verschoben, wo man vielleicht mehr den Kopf dafür hat und (.) ja.

406  
407 Interviewer: Ja.  
408  
409 Interviewpartnerin 1: Ja, das war eigentlich echt schön so.  
410  
411 Interviewer: Ja.  
412  
413 Interviewpartnerin 1: Oder ist echt schön.  
414  
415 Interviewer: Gerade so über was wir vorhin schon einmal, bevor die Aufnahme unterbrochen  
416 hat, weil wir es schon einmal davon hatten. Was würdest du so sagen, wie hat die das geschafft  
417 dein Vertrauen zu gewinnen? Weil du ja meintest, so mit der ersten Schulsozialarbeiterin, das  
418 war nicht so, sie hat dein Vertrauen missbraucht?  
419  
420 Interviewpartnerin 1: Ja. (externes Geräusch)  
421  
422 Interviewer: Wie hat es die Zweite geschafft?  
423  
424 Interviewpartnerin 1: ((Lachen)) ja, (.) also am Anfang war ich ziemlich skeptisch und wollte  
425 eigentlich nicht zu einer Schulsozialarbeiterin, die auch noch von der gleichen Organisation ist  
426 wie meine damalige.  
427  
428 Interviewer: Ja.  
429  
430 Interviewpartnerin 1: Genau und am Anfang wollte ich halt irgendwie meinem Direktor zeigen,  
431 als er mich halt runtergeschickt hat zu der Schulsozialarbeiterin, dass ich jetzt nicht irgendwie  
432 jeden Tag blau machen möchte.  
433  
434 Interviewer: Du wolltest erstmal sagen: Ich mach etwas.  
435  
436 Interviewpartnerin 1: Genau und (.)  
437  
438 Interviewer: Damit der nicht denkt: Ich schwänze.  
439

440 Interviewpartnerin 1: Ja richtig.  
441  
442 Interviewer: Ja.  
443  
444 Interviewpartnerin 1: Ja und mein Direktor weiß auch eigentlich, dass ich super gerne in die  
445 Schule gehe und dass es eigentlich (.). Ich mache sowas einfach nicht. Aber für mich war es  
446 irgendwie eigentlich auch schon so ein innerer Anspruch, so dass ich (.), so dass man jetzt nicht  
447 denkt so, dass es für mich normal wäre oder selbstverständlich ist, dass man mir da frei gibt.  
448 Überhaupt nicht.  
449  
450 Interviewer: Du wolltest auch nicht so von außen gesehen werden, so als: Ich kriege immer  
451 frei.  
452  
453 Interviewpartnerin 1: Ja, genau. Genau.  
454  
455 Interviewer: Ja  
456  
457 Interviewpartnerin 1: Ja ich meine, im Endeffekt kam es dann halt auch so, weil ich musste  
458 überall hin. Ich musste zu Ämtern und ohne, dass es meine Mutter mitbekommt, mussten wir  
459 es halt in die Schulzeit legen.  
460  
461 Interviewer: Ja.  
462  
463 Interviewpartnerin 1: Und dann hatte ich halt öfter frei, aber (.) ja genau (..). So war es halt und  
464 dann saß ich halt dort unten und (.) eigentlich, also eigentlich ((Lachen)) (.), wenn ich so  
465 zurückschaue, hätte sie eigentlich gefühlt gar keine Chance gehabt. Weil ich halt eigentlich  
466 schon so mit dem Kopf war, so: Okay, wieder Schulsozialarbeiterin, wieder läuft alles doof  
467 und ich erzähle jetzt dieser Person einfach so wenig wie möglich und schaffe diese Probleme  
468 dann irgendwie allein aus der Welt (.) und dann passt das irgendwie, aber (..).  
469  
470 Interviewer: Aber eigentlich so richtig wolltest du da gar nicht hin oder?  
471  
472 Interviewpartnerin 1: Ja. ((Lachen)) Ja richtig. ((Lachen)) Absolut richtig ja. Aber irgendwann  
473 mal, also wirklich als ich dann, also als wir dann runter gegangen sind und (..) da wurde halt

474 nicht gesagt: Oh, ich kam jetzt extra hierher gefahren von zu Hause für dich. Weiß das mal ein  
475 bisschen mehr zu schätzen!

476

477 Interviewer: Ja.

478

479 Interviewpartnerin 1: Und das kam dort halt nicht, sondern man hat sich halt da hinggesetzt und  
480 sie hat gesagt: Hey, (.) ich habe vom Direktor gehört, dass es dir gerade nicht so gut geht, ich  
481 könnte dir da vielleicht helfen, wenn du darüber sprechen magst. (..) Ich bin für dich da, aber  
482 fühle dich jetzt nicht unter Druck gesetzt. Klar, irgendwann einmal sollten wir darüber  
483 sprechen, aber (..) lass dir da Zeit. Also (.) ja genau (.). Und das war halt dann auch so dieser  
484 Moment, wo ich mir gedacht habe: Okay, Freiraum. Würde sie akzeptieren, dass ich vielleicht  
485 mal gerade ein bisschen Pause brauche oder (.). Das fand ich sehr, sehr erstaunlich und (.)  
486 damit hatte sie mich irgendwie auch schon, also dieses (.) okay (.) jemand.

487

488 Interviewer: Sie hat dich so akzeptiert.

489

490 Interviewpartnerin 1: Ja, genau. Sie hat mich so akzeptiert und in jeder Weise wie ich mich  
491 entscheide und das hat sie mir die ganze Schulsozialarbeit über weitergegeben, also das Gefühl.  
492 Und (.).

493

494 Interviewer: So, dass du selber entscheiden kannst?

495

496 Interviewpartnerin 1: Ja, ja und dass ich mich auch irgendwie entscheiden kann, aber auch  
497 nicht eine Möglichkeit von ihr nehmen muss, sondern auch einfach eine eigene, die ich  
498 irgendwie gerade im Kopf habe, durchboxen, was heißt durchboxen, aber machen kann, ohne  
499 dafür verurteilt zu werden. Sie hat halt immer gesagt: Hey, klar egal bei welcher Möglichkeit,  
500 hat sie gesagt, das und das sind Vorteile, das und das sind Nachteile und das und das musst du  
501 dann noch machen. Aber sie hat halt dann auch immer gesagt: Lass dich jetzt aber nicht von  
502 dem, was beispielsweise die Nachteile davon sind, überwältigen, weil wir kriegen das so oder  
503 so dann hin.

504

505 Interviewer: Das heißt, du hast immer die Entscheidung gehabt und du hast auch immer eigene  
506 Vorschläge einbringen können?

507

508 Interviewpartnerin 1: Ja, genau. Naja total. Also es hat sich irgendwie nie falsch angefühlt, da  
509 jetzt einfach so zu sagen: Können wir das vielleicht so und so machen? Überhaupt nicht,  
510 sondern sie so: Klar, wenn du dich damit wohl fühlst, dann machen wir das (.) natürlich. Und  
511 ja das (.) war halt auch irgendwie dieses, warum ich dann im Endeffekt einer  
512 Schulsozialarbeiterin vertraut habe. Weil ich, (externes Geräusch) es war halt einfach so eine  
513 Unterstützung, die (..) weder irgendwas von dir wirklich erwartet, die aber trotzdem weiterhilft.  
514

515 Interviewer: Ja. Ich weiß schon was du meinst.  
516

517 Interviewpartnerin 1: Ja.  
518

519 Interviewer: Du sagtest so, das hat sich nicht falsch angefühlt. Wie hat es sich denn angefühlt?  
520

521 Interviewpartnerin 1: Also, naja, wie soll ich es sagen. Es ist so (..) ich konnte sagen was ich  
522 möchte und es wurde halt akzeptiert und meine Meinung hat gegolten und da kam halt dann  
523 im Nachhinein: Sicher, dass du das machen möchtest? Also das hatte ich bei voll vielen  
524 Freunden und Familienmitgliedern, dass eben eine Wertung direkt danach abgegeben wurde.  
525 Das war dort nicht so und das war dann irgendwie auch (.).  
526

527 Interviewer: Also keine Vorurteile?  
528

529 Interviewpartnerin 1: Genau. So auch dieses Gefühl: Ich kann eine Meinung, meine Meinung,  
530 offen sagen, ohne dass ich dafür verurteilt werde und das hatte ich irgendwie bei noch nicht so  
531 vielen Menschen und dann war es halt diese und es (.) es hat sich dann halt einfach gut  
532 angefühlt und man hatte irgendwie keine Angst, irgendwie etwas Falsches zu machen. Und ja  
533 (..).  
534

535 Interviewer: Wenn du sagst, keine Angst etwas Falsches zu machen. Hast du das Gefühl  
536 gehabt, du bist ein bisschen sicherer geworden?  
537

538 Interviewpartnerin 1: Ja, ja. Naja total. Also (.) auch diesen Zuspruch, den sie mir halt auch in  
539 schweren Zeiten immer so gegeben hat. Sie hat mich total aufgebaut, also (.) so in schweren  
540 Zeiten, die habe ich ja auch schon gesagt. So dass auf diese Nachricht noch einfach: Du schaffst  
541 das.

542  
543  
544  
545  
546  
547  
548  
549  
550  
551  
552  
553  
554  
555  
556  
557  
558  
559  
560  
561  
562  
563  
564  
565  
566  
567  
568  
569  
570  
571  
572  
573  
574  
575

Interviewer: Ja.

Interviewpartnerin 1: Da hat sie mich auch aufgebaut, aber halt auch so dieses Selbstbewusstsein: Deine Meinung zählt genauso viel wie alle anderen und wenn es Sachen, die dich betreffen, sind, dann zählt deine Meinung (.) hundert Prozent. Da ist es egal, was irgendjemand möchte. So (.) und (..). Ja das fand ich sehr schön und das habe ich auch irgendwie, (.) das war einer der Punkte, die ich halt von der Schulsozialarbeit gelernt habe und für mich persönlich auch mitnehmen konnte.

Interviewer: Kannst du das nochmal so ein bisschen genauer sagen, was du da gelernt hast und mitnehmen konntest, jetzt in dem Punkt?

Interviewpartnerin 1: Noch so andere Sachen?

Interviewer: Jetzt in dem Punkt gerade.

Interviewpartnerin 1: Okay.

Interviewer: Weil du gesagt hattest, das habe ich mitgenommen (unv.).

Interviewpartnerin 1: ((Lachen)) Ja. Naja, einfach dieses Selbstbewusstsein zu haben oder allgemein Selbstbewusstsein zu haben.

Interviewer: Ja.

Interviewpartnerin 1: Das (...) ich war jetzt nie wirklich nicht selbstbewusst, aber ich war so, ich gebe ungern Sachen über mich preis und (.), wenn andere eine Meinung haben, die mich jetzt beispielsweise irgendwie nicht gerade wirklich schlecht beeinflusst oder mit der ich mich gerade nicht beschäftige dann interessiert es mich nicht. Und da war es halt (.) ich hatte (.) ich konnte meine Meinung offen sagen.

Interviewer: Ja.

576 Interviewpartnerin 1: Es wurde akzeptiert und auch, wenn beispielsweise sie persönlich, also  
577 das hat sie mir eigentlich nie gesagt, aber selbst, wenn sie, glaube ich, nicht so viel davon  
578 gehalten hätte, hätte sie mich trotzdem weiter darin unterstützt und hätte gesagt: Hey, okay, du  
579 machst jetzt den Weg, dann müssen wir halt das und das machen und dabei unterstütze ich dich  
580 genauso wie bei den anderen Punkten. Und auch wenn es noch nie zu so einem Fall kam, wo  
581 sie beispielsweise jetzt gesagt hat, dass sie die Idee doof findet, aber sie hat mir zumindest das  
582 Gefühl gegeben, das ist halt so, (.) wenn sie es doof finden würde, dass ich trotzdem auf ihre  
583 Unterstützung zählen könnte.

584

585 Interviewer: Du kannst halt immer hinkommen?

586

587 Interviewpartnerin 1: Ja.

588

589 Interviewer: Auch wenn sie mit etwas nicht einverstanden ist?

590

591 Interviewpartnerin 1: Ja, also einverstanden ist halt doof gesagt, weil ich brauche ja nicht ihre  
592 Einverständnis, um irgendwas zu machen. Aber (.) ja, wie gesagt, ist es halt dieses: Ich kann  
593 zu ihr hingehen und sie nennt mir Vor- und Nachteile und manche Sachen haben halt natürlich  
594 mehr Nachteile als andere, aber ich fühle mich mit manchen Sachen einfach besser, auch wenn  
595 sie mehr Nachteile haben. (externes Geräusch) also da sagt mir irgendwie mein Bauchgefühl:  
596 Hey, es ist eigentlich logisch gesehen, die dümmste Entscheidung, die du wahrscheinlich  
597 machen kannst, (externes Geräusch) aber damit fühle ich mich persönlich besser. (.) Dann,  
598 wenn sie auch immer sagt: Hör auf dein Bauchgefühl und das machen wir dann und das habe  
599 ich dann auch gemacht. Meistens ((Lachen)) und genau. Da hat sie mich halt irgendwie auch  
600 komplett unterstützt und auch, wie gesagt, überhaupt nicht drüber gewertet und das habe ich  
601 halt gelernt. Auch irgendwie, was heißt gelernt, aber (..) das klingt zwar doof, aber ich habe  
602 daraus halt auch sowieso gelernt, dass die Leute entweder meine Meinung akzeptieren und  
603 mich dann unterstützen oder sie werten darüber und, weiß ich nicht, reden halt hinter meinem  
604 Rücken irgendwie immer weiter. Und da waren wir, da habe ich halt dann irgendwie auch so  
605 draus gelernt. (.) Was heißt, wer die Wahren im Leben sind, aber halt so, (.) was mir bei  
606 Menschen wichtig ist und worauf was (.) ja, was mir halt wie gesagt wichtig ist einfach beim  
607 Menschen, wenn ich mit ihnen zu tun habe.

608

609 Interviewer: So ein bisschen, dass du so gelernt hast: Ich kann auch so auf mich hören. Das  
610 (unv.) auch.  
611

612 Interviewpartnerin 1: Ja. Ja total. Also eigentlich ((Lachen)) bin ich wirklich der  
613 hundertprozentige Kopfmensch, also Bauchgefühl habe ich eigentlich nie.  
614

615 Interviewer: Ja.  
616

617 Interviewpartnerin 1: Aber bei manchen Entscheidungen, da hat mir halt auch mein  
618 Bauchgefühl dann irgendwann mal gesagt, keine Ahnung: Das wird sich jetzt besser anfühlen,  
619 auch wenn es irgendwie immer so war: Logisch gesehen, macht das alles gar keinen Sinn  
620 gerade und wäre dumm, aber da hat sie halt dann auch immer gesagt: Ja, hör auf deinen Bauch  
621 und das machen wir, weil das Bauchgefühl liegt und irgendwie immer richtig, und ja. Da habe  
622 ich, irgendwie auch so Selbstbewusstsein für mich dann irgendwie so (.) gehabt, (.) dass ich  
623 (...) auf meinen Bauch höre oder ja.  
624

625 Interviewer: Was war so dass, (.) also, wenn du mal zurückschaust, was war so das  
626 Entscheidende, dass du immer wieder zu ihr hingegangen bist? Was würdest du sagen?  
627

628 Interviewpartnerin 1: Termine. ((Lachen))  
629

630 Interviewer: ((Lachen))  
631

632 Interviewpartnerin 1: Also das klingt zwar doof, aber wie sagt, am Anfang war ich skeptisch.  
633 Natürlich, ich habe, (..) Vertrauen ist da glaube ich ein ziemlich großes Wort, aber sie war mir  
634 ziemlich sympathisch ((Lachen)) und da war es halt dann so, (externes Geräusch) dass ich  
635 gesagt habe, also sie hat gesagt: Ok, ich weiß, dass du beispielsweise psychologische Hilfe  
636 brauchst. Ich mache ein Termin bei der Psychologin aus und wir gehen da gemeinsam hin. Und  
637 (..) ja, dann sind wir da halt zusammen hingegangen oder (..). Also wenn wir zum Amt gehen  
638 mussten, da war sie auch irgendwie immer dabei und halt irgendwie immer diese Termine, wo  
639 sie dann immer dabei war und dann (.) war es so: Okay, sie unterstützt mich in jeder  
640 Lebenslage. Dann kann ich auch einfach mal so runtergehen, ohne dass wir ein Termin haben,  
641 beispielsweise.  
642

643 Interviewer: Also erstmal waren es so diese Termine, die du da hattest?  
644  
645 Interviewpartnerin 1: Genau.  
646  
647 Interviewer: Und dann hast du so gemerkt: Ach, ich gehe da mal so hin.  
648  
649 Interviewpartnerin 1: Ja, richtig. Und (.) also natürlich man geht auch einfach mal so in der  
650 Zwischenzeit runter, weil gerade irgendwie das Amt geantwortet hat.  
651  
652 Interviewer: Ja.  
653  
654 Interviewpartnerin 1: Oder weil man gerade irgendwie die und die Fortschritte gemacht hat,  
655 aber dass man halt dann irgendwie wirklich, weil was Neues dann passiert ist, wovon vielleicht  
656 die Schulsozialarbeiterin vorher nichts wusste.  
657  
658 Interviewer: Ja.  
659  
660 Interviewpartnerin 1: (.) Da hingegangen ist und davon erzählt hat und das war halt dann neu  
661 und ja. Dazu kam es dann.  
662  
663 Interviewer: Du sagtest so, die war dir sympathisch?  
664  
665 Interviewpartnerin 1: ((Lachen)) Ja.  
666  
667 Interviewer: Wenn ich das jetzt so von außen, als jemand von außen, wie kann ich mir das  
668 vorstellen, was heißt sympathisch für dich so mit ihr?  
669  
670 Interviewpartnerin 1: Ja, also wie gesagt, ich finde halt einfach, dass Vertrauen dafür ein zu  
671 großes Wort in der Situation, in der es war, aber (..) ja sie (.) sie war (.) wie ich ja schon gesagt  
672 habe. Beispielsweise das erste Treffen da war es halt, ich hatte alle Freiräume der Welt und (..)   
673 das hatte ich halt wie gesagt vorher nicht und das hat mir dann so ein Gefühl davon gegeben:  
674 Ja, es könnte was anderes sein als vorher und ich sollte dieser Person vielleicht dann doch eine

675 Chance geben, weil nicht jede Person oder jede Schulsozialarbeiterin ist halt so doof, wie meine  
676 Vorherige. Und, also wahrscheinlich. Also das habe ich damals gedacht.

677

678 Interviewer: Ja.

679

680 Interviewpartnerin 1: Und (..) ja (..) da (.) war es dann einfach so, dass die sehr auf mich  
681 zugegangen ist und mich einfach gefragt hat, was ich möchte und das hatte ich vorher einfach  
682 nicht und dann habe ich mir gedacht, ok. (.) Also einmal: Ein verdammt netter Mensch und  
683 dann so (.) einfach so, dass sie mir so sympathisch war, dass sie halt auf mich hört, sage ich  
684 jetzt mal. Also das sie das Beste für mich möchte. Das hat mir am Anfang, wie gesagt, ein sehr,  
685 sehr gutes Gefühl gegeben.

686

687 Interviewer: Ja.

688

689 Interviewpartnerin 1: Ja.

690

691 Interviewer: Ich verstehe, was du meinst. Was (.) hast du so aus dem Treffen, es ist jetzt eine  
692 lange Zeit auch, was hast denn du da für dich so mitgenommen?

693

694 Interviewpartnerin 1: (..) so jetzt für beispielsweise mein privates, also was heißt privates  
695 Leben, aber so.

696

697 Interviewer: Ja genau. Was hast du da für dich rausgezogen?

698

699 Interviewpartnerin 1: Achso.

700

701 Interviewer: Das ist ja frei, also Schulsozialarbeit ist ja freiwillig.

702

703 Interviewpartnerin 1: Ja.

704

705 Interviewer: Da musst du ja nicht hingehen.

706

707 Interviewpartnerin 1: ((Lachen)) Ja.

708

709 Interviewer: Genau.  
710  
711 Interviewpartnerin 1: Also einmal, wie schon angesprochen, dieses Selbstbewusstsein.  
712  
713 Interviewer: Ja.  
714  
715 Interviewpartnerin 1: Also mehr Selbstbewusstsein, aber auch wie ich mit Menschen umgehe.  
716 Also, (..) sie hat mir immer gesagt, beispielsweise wenn es Stress mit meinem Vater gab und  
717 ich ihm ein Brief geschrieben habe, dann hat sie immer gesagt: Hey, achte vielleicht darauf,  
718 dass du schreibst: Nicht du, du, du hast das und das doof gemacht, sondern dass sie auch  
719 irgendwie so gesagt hat: Ja, hey, schreibe einfach wie du dich fühlst. Ich fühle gerade, dass das  
720 gerade vielleicht doof ist zwischen uns, weil das und das passiert ist.  
721  
722 Interviewer: Ja.  
723  
724 Interviewpartnerin 1: Und auch (..). Das klingt so doof, aber dieses Verständnis für andere  
725 Menschen, wie sie sich im schlimmsten Fall fühlen könnten, also, weil (.) ich sehe den  
726 Menschen und würde, ich werte ja darüber, wie ich reagieren würde, wenn jemand anderes  
727 etwas zu mir sagen würde. Und sie hat mir halt auch irgendwie so gezeigt, wie mein Vater  
728 denkt.  
729  
730 Interviewer: Ja.  
731  
732 Interviewpartnerin 1: Dass, sie hat meinen Vater mehr verstanden als ich und mir dann auch  
733 gesagt: Hey, Kommunikation ist so wichtig. Vor allem mit Menschen, die du eigentlich magst.  
734 Achte vielleicht einfach darauf, dass du darüber sprichst, wie du dich fühlst, ohne irgendwie  
735 super viele Vorwürfe zu machen und das habe ich einmal mitgenommen. Also wie man, glaube  
736 ich, mit Menschen richtig kommuniziert.  
737  
738 Interviewer: Also hast du auch gemerkt (.). Ja.  
739  
740 Interviewpartnerin 1: Ja.  
741

742 Interviewer: So, dass du also auch für dich gemerkt hast, denke ich gerade so, (.) dich auch so  
743 ein bisschen in die anderen hineinzudenken?

744

745 Interviewpartnerin 1: Ja, ja. Also eigentlich versuche ich immer so sehr viel, naja, wie soll ich  
746 es sagen, mich in Andere reinzusetzen. Dabei gehe ich eigentlich in meinem Kopf immer  
747 so diese ganzen Szenarien durch, wie eine Person reagieren könnte. Aber ich habe nie darüber  
748 nachgedacht, dass ich auch einfach mit dem, wie ich kommuniziere, es beeinflussen kann, wie  
749 andere (.) reagieren. Also, ich habe gedacht: Ok, die eine Person ist so und so. Das heißt ja (..) ist so und so, das heißt so wird sie reagieren, egal was ich mache. Da habe ich dann halt auch  
750 irgendwie so gemerkt: Hey, ich kann meine Kommunikation ändern und damit auch die  
751 Reaktion von Anderen ändern. Und ja, (.) dass das halt auch in meinem Leben weniger Stress  
752 verursacht, muss ich sagen.

754

755 Interviewer: Also hast du dann auch gemerkt, wenn ich anders kommuniziert dann (..).

756

757 Interviewpartnerin 1: Genau.

758

759 Interviewer: Dann geht irgendwie der Puls runter.

760

761 Interviewpartnerin 1: Ja richtig und beispielsweise auch mit Lehrern. Da weiß man halt jetzt  
762 irgendwie auch wie man da kommunizieren kann und ja, das hat mir halt auch einfach super  
763 viel geholfen. Also (..).

764

765 Interviewer: Da hast du so gemerkt. So, (.) wenn ich mein Kommunikationsverhalten, hast du  
766 ja gerade gesagt, verändere, dann hat das auch noch für andere Dinge irgendwie ein Effekt für  
767 mich (externes Geräusch).

768

769 Interviewpartnerin 1: Genau, ja, richtig. Also, es war jetzt nicht so, dass ich irgendwie die  
770 ganze Zeit irgendjemanden dumm angemacht habe oder sowas. Überhaupt nicht, aber ja. Mir  
771 war halt wie gesagt vorher einfach nicht bewusst, dass ich mit meiner, was heißt gezielten  
772 Kommunikation, aber doch schon irgendwie, (.) die Reaktion von anderen beeinflussen kann  
773 und auch einfach selbst entscheiden kann, das klingt auch doof, aber wie Menschen reagieren  
774 können oder wie sie eben nicht reagieren können, also.

775

776 Interviewer: Dass du es beeinflussen kannst?

777

778 Interviewpartnerin 1: Genau ist es halt so, wenn ich sage, wenn ich jetzt beispielsweise zu einer  
779 Person gehe und sage: Hey, du bist doof, weil du das in das gemacht hast, dann ist es sehr hoch,  
780 dass die andere Person darauf halt dann einfach auch irgendwie aggressiv oder traurig reagiert  
781 und wenn ich halt sage: Ich fühle mich gerade einfach doof, weil (..) ich mich irgendwie  
782 angegriffen fühle, weil du das gesagt hast, dann hat die Person ein anderes Verständnis dafür,  
783 weil ja.

784

785 Interviewer: Da merkst du, dass es funktioniert?

786

787 Interviewpartnerin 1: Ja. ((Lachen))

788

789 Interviewer: Was hat sich so bei dir im Laufe der Zeit, das ist ja eine lange Zeit, die ihr da  
790 zusammengearbeitet habt, was hat sich da so verändert bei dir?

791

792 Interviewpartnerin 1: Jetzt die Beziehung zwischen ihr und mir dabei mir?

793

794 Interviewer: Nein, bei dir als Person so.

795

796 Interviewpartnerin 1: Achso. Ja, (.) ja, also dieses (.) ja. Ich habe den Kopf freier, also (..) sie  
797 ist halt einfach, wie soll ich es sagen. Sie denkt an super viel und nimmt mir super viel ab und  
798 ihr ist auch wichtig, dass ich beispielsweise freie Tage habe. Darauf achtet man natürlich nicht.  
799 Also wenn man sehr viel im Hintergrund laufen hat, also Probleme hat, dann denkt man nicht  
800 darüber nach: Ok. Heute ist Sonntag, heute mache ich mal einen Tag frei. Heute achte ich nur  
801 auf mich. Überhaupt nicht. Man sagt: Okay, am Montag habe ich das zu tun. Am Mittwoch  
802 das. Und sie hat dann immer so kleine Zettel gemacht und dann hat sie mir eine To-Do-Liste  
803 gemacht. Und dann stand da: Ein Tag Ausruhen, koche dein Lieblingsessen, schreibe der und  
804 der Person, dass du erst am Montag antwortest oder dich entscheidest und (..) einmal das, also  
805 dass ich mehr auf mich höre und auch mal gezielt (..) eine Pause von Allem brauche. Das fällt  
806 mir immer noch schwer, muss ich sagen. Aber ich arbeite dran.

807

808 Interviewer: Ist dein Leben ein bisschen ruhiger geworden?

809

810 Interviewpartnerin 1: Ja und auch (..) ja okay, ich würde sagen strukturierter, aber ich habe  
811 schon vorher eine Struktur reingebracht. Aber ich habe (..) ja, nicht weiter so. Ich habe halt von  
812 Montag bis Sonntag geplant und nicht Montag bis Samstag.

813

814 Interviewer: Die Zeit für dich?

815

816 Interviewpartnerin 1: Ja, das was halt auch sehr wichtig ist und dafür hat sie mir halt auch  
817 irgendwie so ein Verständnis mitgegeben. Einmal auch auf mich zu hören, also auf meinen  
818 Körper, weil (.) das ist es halt. Also wenn ich schlecht geschlafen habe oder so oder wenn es  
819 einfach eine schwere Zeit gibt und ich allgemein schlecht schlafe. Da kam schon so auf das  
820 Angebot: Interviewpartnerin 1, wenn du dich gerade in der Schule überfordert fühlst und  
821 einfach runterkommen willst, komm runter. Hier ist eine Couch für dich. Du kannst dich  
822 hinlegen für eine Stunde und im schlimmsten Fall, wenn ich weg bin und du dann noch schläfst,  
823 dann wach einfach auf, gehe aus der Tür raus, mach die Tür zu und dann kannst du nach Hause  
824 gehen und dein Leben weiterleben. Sie war halt auch so ein Ruhepol. Also ich weiß, wenn ich  
825 da hingeh, ist es auch irgendwie, auch wenn ich über Probleme rede, so eine Art Auszeit von  
826 Allem. Weil (.) ich dann, weil ich habe das Gefühl, dass alles drumherum, nicht stehen bleibt,  
827 aber das jetzt, dass ich jetzt nicht (.) für die Sachen den Antrag raussuchen muss und dass ich  
828 mir jetzt irgendwie den Kopf darüber zerbrechen muss, wie ich was mache, sondern dass  
829 einmal natürlich ich eine Lösung dafür finde und gesagt wird: Hey, wir haben jetzt den und  
830 den Schlachtplan, jetzt bleib einfach mal ruhig, das wird alles wieder. Aber halt auch einmal,  
831 keine Ahnung. Ich brauchte manchmal noch nicht mal viel sagen und sie hat gesagt: Okay, leg  
832 dich einfach hin und schlaf oder hat mir auch einfach, keine Ahnung, mal irgendwie eine  
833 Kleinigkeit mitgebracht oder so zu Weihnachten oder zum Geburtstag, einfach eine Kleinigkeit  
834 geschenkt. Und das ist halt so (.) wie gesagt, so eine Art Ruhepol oder halt, wo ich halt, ja.  
835 (externes Geräusch)

836

837 Interviewer: Wenn du es so sagst: In meinem Leben gibt es mehr Freiraum.

838

839 Interviewpartnerin 1: Ja.

840

841 Interviewer: Da sagst du so: Dein Ruhepol. Was hat es mit dir gemacht, dass es für dich mehr  
842 Freiraum und Ruhe gab?

843

844 Interviewpartnerin 1: Ich glaube irgendwie, dass ich auch mehr Frieden mit mir selbst habe,  
845 also. (externes Geräusch) Das klingt so doof.

846

847 Interviewer: Was meinst du damit?

848

849 Interviewpartnerin 1: Ich zerbreche mir beispielsweise nachts nicht mehr den Kopf darüber,  
850 wie ich etwas angehe, sondern ich (.) weiß, da ist jemand, der hat einen Plan. Ich kann mich  
851 daranhalten, ich muss es aber nicht. Und ich muss jetzt nicht den ganzen Tag darüber  
852 nachdenken. Ich kann auch mal einen Tag lang einfach (..) eine Jugendliche sein, ohne dass  
853 Gefühl zu haben: Ja, eigentlich sollte ich jetzt auf dieser Feier zu Hause sein und Schlachtplan  
854 mit mir selbst aushandeln. Und ja. Einmal das, dass ich irgendwie auch ein Stück weit normaler  
855 sein kann. Klingt doof, aber halt (..) so, wie alle anderen Teenager in meinem Alter, auch  
856 einfach mal feiern gehen kann oder so. Und einmal das und auch einfach, dass ich halt nachts  
857 irgendwie auch besser schlafen kann. Also wie gesagt, dass ich dann nachts nicht mehr darüber  
858 nachdenke: Oh Gott, ich sollte noch das machen, auf einmal in der Nacht und: Da muss ich  
859 mich dran jetzt setzen, sondern ich weiß okay, einmal, da ist ein Plan. Aber auch wenn ich  
860 noch super viel vor mir habe, dann kann ich dahingehen und sagen: Hey, haben Sie vielleicht  
861 eine Idee, wer mir da helfen könnte bei den Anträgen oder was auch immer, und deswegen.

862

863 Interviewer: Ich würde gerne noch einmal aufgreifen, so dieses, weil du ja sagst, so mit deiner  
864 Familie war da ja auch viel und wenn du mal so das Familien Thema nimmst, was hat es dir da  
865 gebracht, die Schulsozialarbeit?

866

867 Interviewpartnerin 1: Also erstmal muss man unterscheiden zwischen meinem Vater und  
868 meiner Mutter. Bei meiner Mutter war es (.) so, ich habe, ich bin bei meiner Mutter groß  
869 geworden und da gab es sehr viele Probleme und auch sehr viel Beleidigungen. Und da war es  
870 halt so, sie hat auch mit meiner Mutter gesprochen. Also sie wollte meiner Mutter auch  
871 näherbringen, wie ich mich fühle, was vielleicht aus meiner Sicht die Probleme sind. Die ich  
872 mich aus meiner Sicht nicht getraut hätte, ihr zu sagen, weil ich Angst gehabt hätte, irgendwie  
873 dafür fertig gemacht zu werden. Und das hat mir einmal geholfen. Und auch als ich gesagt  
874 habe, dass ich ausziehe. Das war auch ein super schlimmer Tag, so zwischen meiner Mutter  
875 und mir. Dann hat sie auch noch mal mit meiner Mutter gesprochen, dass das irgendwie auch  
876 normal ist, dass das letzte Kind auszieht und klar, dass es doof ist, schon in der Oberstufe, aber

877 das ist vielleicht auch das Verhältnis dadurch besser wird. Und dann bin ich halt auch  
878 ausgezogen und.

879

880 Interviewer: Hat sie so ein bisschen diese Situation zwischen euch entschärft oder wie kann ich  
881 mir das vorstellen?

882

883 Interviewpartnerin 1: Naja entschärft ist (...). Sie wollte es meiner Mutter näherbringen. Also  
884 so weit wie es, also sie hat es glaube ich am weitesten geschafft von uns allen, aber meiner  
885 Mutter hat glaube ich trotzdem das Verständnis für mich gefehlt. Und daran kann man halt  
886 auch nichts ändern. Aber sie hat mir in dem Sinne geholfen, dass ich wusste, ich kann einfach  
887 einer Person was sagen, wovor ich vielleicht auch Angst habe, und sie versucht es irgendwie  
888 auch zu regeln, also regeln ist doof, aber es weiter zu kommunizieren. Also eigentlich kann ich  
889 für mich selbst kommunizieren und das ist auch in Ordnung. Aber vor allem auch  
890 beispielsweise familiär ist es halt so, dass ich da nicht das Gefühl habe, irgendwie alles zu  
891 erzählen zu können oder auch gar nichts erzählen zu können, wie ich mich fühle. Gar nicht.  
892 Und da war sie halt dann diejenige, die gesagt hat: Okay, dir fällt es schwer. Ich kann es ja  
893 auch einmal probieren.

894

895 Interviewer: Dass du da jemanden hast, der dich einfach unterstützt hat, mit deiner Familie zu  
896 sprechen?

897

898 Interviewpartnerin 1: Ja, ja, genau. Aber halt dann irgendwie auch mit meiner Familie  
899 klarzukommen. Also kurz darauf, nach den Gesprächen, hatte meine Mutter die Diagnose  
900 Krebs bekommen und das war dann: Okay. Ich bin 18 und ich bin die Einzige aus meiner  
901 Familie, die mit meiner Mutter in derselben Stadt lebt. Und wie soll ich jetzt Schule, die Sache  
902 mit meinem Vater, auch meine Mutter irgendwie zu pflegen, unter einen Hut bekommen? Also  
903 das geht auch irgendwie gar nicht. Und dann hat sie mir halt auch, sie hat mir das immer wieder  
904 gesagt.: Ja, mach nur so viel, wie es für dich möglich ist, ohne dass du sagst, du gehst daran  
905 kaputt. Natürlich hat sie mir auch immer gesagt: Ja, nutzt die Zeit, die sie noch da ist, nicht,  
906 dass du dir dann im Endeffekt Vorwürfe machst, dass du nicht genug gemacht hast. Aber ja,  
907 da halt auch irgendwie so auch wieder auf mich zu hören, aber halt auch irgendwie mir  
908 klarzumachen in dieser Situation: Klar, du hast ein doofes Verhältnis zu deiner Mutter, aber  
909 eine Krankheit ist was anderes. Da zählt halt Familie und auch das Gefühl von (...). Klar, deine

910 Mutter hat sich in deiner Kindheit nicht um dich gekümmert, aber das heißt jetzt nicht, dass du  
911 genauso doof wie sie sein musst und (.) ein besserer Mensch als sie sein kannst.

912

913 Interviewer: Ja, das hat sie dir so vermittelt?

914

915 Interviewpartnerin 1: Ja, richtig.

916

917 Interviewer: Und bei deinem Vater?

918

919 Interviewpartnerin 1: Ja, bei meinem Vater. Also da war eigentlich am Anfang alles in  
920 Ordnung. Da hätte es auch gar keinen Grund gegeben, Streit zu schlichten, hätte ich jetzt mal  
921 gesagt, aber da war es halt irgendwie eher so, dass sie mir da geholfen hat in dem Sinne, wie  
922 wir es schon hatten, dieses Übersetzen. (externes Geräusch) Also, dass ich was gesagt habe  
923 und mein Vater das überhaupt nicht akzeptiert, respektiert hat. Und wenn sie es gesagt hat, hat  
924 er es akzeptiert. Genau dasselbe, aber er hat das akzeptiert. Und da hat sie mir halt auch einmal  
925 geholfen mit meinem Vater irgendwie ein bisschen besser klarzukommen. Klar, das ist jetzt,  
926 das war auch keine ewige Lösung, das wussten wir auch alle. Aber einfach auch in so einer  
927 Zeit, beispielsweise wo ich mich um meine Mutter kümmern musste, einfach nicht noch diesen  
928 Aspekt Vater im Hintergrund zu haben. (externes Geräusch)

929

930 Interviewer: Also geholfen heißt dann (.)?

931

932 Interviewpartnerin 1: Ja, sie hat super viel mit meinem Vater telefoniert, hat mit ihm  
933 geschrieben. Also wirklich, da war irgendwie alles dabei und das finde ich auch nicht  
934 selbstverständlich, dass eine Schulsozialarbeiterin mit meinem Vater drei Stunden telefoniert  
935 und ihm klar macht: Hey, Sie denken daran, ihre Tochter redet gerade nur Schwachsinn, weil  
936 sie 18 ist. Aber ich kann Ihnen genauso sagen, Ihre Tochter fühlt sich so und so und Sie müssen  
937 es halt einfach nur von einer erwachsenen Person hören, die Sie respektieren, damit Sie es auch  
938 verstehen, warum Ihre Tochter sich so fühlt (externes Geräusch). Und ja, da hat sie.

939

940 Interviewer: Da hast du quasi die Auszeit von deinem Vater in dem Moment gekriegt?

941

942 Interviewpartnerin 1: Richtig, richtig. Also es war halt auch so, jetzt beispielsweise ist es halt  
943 so, dass mein Vater jetzt nicht weiß, dass meine Mutter verstorben ist. Und da war es halt so,

944 ich sage für mich, ich möchte das meinem Vater nicht sagen, aber ich weiß irgendwann mal  
945 muss er es wissen. Und dann hat halt auch meine Schulsozialarbeiterin direkt gesagt, also später  
946 dann: Hey, ich halte von deinem Vater auch nicht so viel und eigentlich möchte ich mit ihm  
947 persönlich nichts mehr zu tun haben. Aber wenn es für dich doof ist, mit ihm darüber zu reden,  
948 was sie vollkommen verstehen kann, dann ruft sie oder schreibt sie ihm selbst das, dass es halt  
949 so ist und das ist halt auch dieses Abnehmen von schweren Gesprächen. Irgendwie schon fast.  
950

951 Interviewer: Dass du dich von diesen, sagen wir mal dich belastenden...

952

953 Interviewpartnerin 1: Ja.

954

955 Interviewer: ...Gesprächssituationen, dich ein bisschen rausnehmen kannst?

956

957 Interviewpartnerin 1: Ja, ja, genau.

958

959 Interviewer: Ja, genau. Ich hätte noch etwas, was ich gerne wissen würde. Wenn du jetzt mal  
960 zurückblickst, so auf die ganze Zeit mit der Schulsozialarbeit. Welche Bedeutung hat es für  
961 dein Leben, wenn wir so von oben drauf gucken?

962

963 Interviewpartnerin 1: Eine sehr gute. Also halt (...). Ich glaube, ich wäre jetzt nicht so, wie ich  
964 bin oder auch da, wo ich jetzt gerade bin, wenn ich die Schulsozialarbeiterin nicht gehabt hätte.  
965 (externes Geräusch) Also, wenn ich daran denke, dass ich alles alleine, also ich war achtzehn  
966 oder achtzehn und jetzt neunzehn und ich hätte nicht gewusst, dass ich zu der und der Stelle  
967 gehen kann, dass mir das Geld zusteht. Da bin ich irgendwie echt erleichtert, dass ich da nicht  
968 irgendwie so verloren bin in der ganzen Zeit und dass ich auch irgendwie, auch wenn ich keinen  
969 hatte. Also wie gesagt, ich konnte bei meiner Mutter jetzt nicht darüber reden, was gerade doof  
970 läuft und da konnte ich halt hingehen und irgendwie darüber sprechen, auch wenn da jetzt  
971 vielleicht kein pädagogischer Einsatz nötig gewesen wäre. Aber so, dass ich dahingehe und  
972 sage: Mir geht es gerade richtig doof. Ja, kann ich einfach kurz hier sein und einfach (.) einfach  
973 mal Pause haben und ja.

974

975 Interviewer: Fast so, ein bisschen zugespitzt formuliert, so ein bisschen wie der Ersatz auch für  
976 die Familie?

977

978 Interviewpartnerin 1: Schon. Ja, also ich habe auch gesagt, so eine Art professionelle beste  
979 Freundin, so, ja schon definitiv. Also natürlich ist ja auch klar. Das ist doch eigentlich nur ein  
980 Job. So, wenn man es ganz grob runterbricht. Aber ja, ich weiß nicht. Es ist schon so, wie  
981 gesagt, so eine Art Familienersatz eigentlich. Wenn ich daran denke, keine Ahnung, sie fiebert  
982 auf meinen Abschluss auch genauso mit hin, wie jeder, wie ich auch. Und sie will mit mir  
983 irgendwie meine Bewerbungen schreiben und sucht für mich auch irgendwelche Plätze raus,  
984 wo ich dual studieren kann und was eigentlich auch irgendwie vielleicht auch so ein Stück weit  
985 die Familie machen würde. Oder auch einfach mal schreiben: Du schaffst das. Und ja, das habe  
986 oder hatte ich halt einfach nicht. Und da war sie die diejenige, die gesagt hat: Ja (.) du schaffst  
987 das und auch irgendwie, das klingt zwar auch doof, aber so eine Art Konstante war, wo ich halt  
988 wusste: (.) Okay, es kann jetzt irgendwie passieren was möchte, (.) ob gut oder schlecht, aber  
989 ich kann zu ihr hingehen.

990

991 Interviewer: Ja.

992

993 Interviewpartnerin 1: Ohne dafür irgendwie ja verurteilt zu werden.

994

995 Interviewer: Das war so, wenn du jetzt sagst: Konstante so ein Ankerpunkt in deinem Leben?

996

997 Interviewpartnerin 1: Ja, ja. Absolut. Weil ja (.), wie schon gesagt, es hätte was Gutes sein  
998 können, (.) da würde sie sich oder hat sie sich genauso darüber gefreut wie ich. Vielleicht sogar  
999 noch mehr. (externes Geräusch) Dann irgendwie auch in schlechten Situationen wie gesagt,  
1000 auch zu helfen, aber auch auf mich zu, (.) also was heißt auf mich zuhören, aber sie merkt  
1001 manchmal eher, dass ich beispielsweise gerade eine Pause brauche, als ich selbst. Dann sagt  
1002 sie halt auch so: Okay Interviewpartnerin 1, willst du vielleicht gleich mal schlafen gehen nach  
1003 der Schule? Und ja. Das ist halt wie gesagt so ein Anker, wo ich mich daran festhalten kann  
1004 und weiß: Ja, alles nimmt irgendwie seinen Lauf und alles wird eigentlich wieder gut.

1005

1006 Interviewer: Also, dass du da auch ganz zuversichtlich in die Zukunft guckst?

1007

1008 Interviewpartnerin 1: Ja total. Also eben, weil sie diese Pläne hat, weiß ich eigentlich, in fast  
1009 jeder Lebenssituation, weiß ich: Ja, sie hat einen Plan und diese Pläne (.) oder selbst wenn der  
1010 eine Plan nicht funktioniert, hat sie noch zehntausend andere. Dann weiß ich irgendwie, dass  
1011 irgendeiner schon klappen wird und dass ich am Ende meines Schullebens, sage ich jetzt mal,

1012 irgendwie positiv in ein Arbeitsleben oder in ein Studienleben reingehen kann und das  
1013 irgendwie alles geklärt ist was geklärt sein müsste.

1014

1015 Interviewer: Da bist du jetzt schon sicher?

1016

1017 Interviewpartnerin 1: Ja, absolut. Also das ist zwar jetzt, was heißt nur noch ein Jahr, aber halt  
1018 ich (.). Ja, ja. (.) Also, wie gesagt, sie hilft mir halt mit Bewerbungen und selbst wenn das alles  
1019 nicht klappen sollte, weiß ich, dann macht sie mir auch immer klar: Wenn es jetzt nicht klappen  
1020 sollte, dann soll es halt nicht so sein und dann gibt es aber auch noch zehntausend andere coole  
1021 Sachen, die du machen kannst und ja da bin ich eigentlich ganz froh und ja.

1022

1023 Interviewer: Wir sind gleich fertig. Genau. Ich wollte noch fragen, so zum Abschluss, weil wir  
1024 ja gerade so in diesem Überblick sind: Gab es so ganz besondere oder auch schwierige  
1025 Momente mit ihr?

1026

1027 Interviewpartnerin 1: Mit ihr persönlich, dann so zwischenmenschlich?

1028

1029 Interviewer: So in der Arbeit.

1030

1031 Interviewpartnerin 1: Ja.

1032

1033 Interviewer: Als ihr zusammengearbeitet habt, was, wo du sagen würdest: Mensch, das ist mir  
1034 ganz besonders präsent?

1035

1036 Interviewpartnerin 1: Also schlechte nicht. Also absolut nicht, da denke ich gar keine. Aber ja,  
1037 wie gesagt diese besonders schönen Momente waren halt, wo sie mich aufgebaut hat,  
1038 beispielsweise als ich die Nachricht bekommen habe, einfach so aus dem Nichts: Hallo  
1039 Interviewpartnerin 1, ich weiß, es ist gerade alles doof und du glaubst vielleicht gerade selbst  
1040 nicht an dich, aber ich weiß, dass du das schaffen wirst und ja (..) dass du das packst. Und  
1041 beispielsweise auch die Nachricht, die ich letztens bekommen hab: Du kommst jetzt in die  
1042 zwölfte Klasse, wie krass ist das denn. Das hättest du wahrscheinlich damals selbst nicht  
1043 gedacht und ich habe halt an dich geglaubt. So was, das sind halt diese schönen Momente, oder  
1044 wo sie mir das dann halt auch so persönlich sagt, aber das sind halt dann auch diese schönen  
1045 Momente, wo ich dann so daran zurückdenke und wo ich halt sagen würde: (.) Krass, dass

1046 manche sich so Gedanken um mich machen und halt irgendwie auch sich um mich sorgen oder  
1047 an mich denken in manchen Situationen. Ja oder halt auch, dass sie mir, das hängt mir auch  
1048 noch so krass im Gedächtnis, als ich, man hat ja beim Psychologen so ein Vorstellungsgespräch  
1049 am Anfang.

1050

1051 Interviewer: Ein Erstgespräch.

1052

1053 Interviewpartnerin 1: Ein Erstgespräch und da kam die Frage, irgendwie ja: Wie würdest du  
1054 dich denn selbst beschreiben? und dann ich so: Leute, keine Ahnung ((Lachen)). Also ich finde  
1055 das irgendwie ganz komisch, mich selbst zu beschreiben und sie war eigentlich so daneben und  
1056 da kannten wir uns noch überhaupt nicht lange.

1057

1058 Interviewer: Sie war dort mit sozusagen?

1059

1060 Interviewpartnerin 1: Ja genau. Einfach nur als seelische Unterstützung und dann wurde sie  
1061 einfach so gefragt: Ja, könnten Sie das denn nicht machen? und dann hat sie da irgendwie so  
1062 liebe und nette Worte über mich verloren und das nach überhaupt nicht so einem langen  
1063 Zeitraum. Ich glaube, dass war das zweite oder dritte Treffen mit ihr und das hat mich so  
1064 irgendwie ja.

1065

1066 Interviewer: Berührt?

1067

1068 Interviewpartnerin 1: Ja auch überwältigt, irgendwie so, dass jemand solche Worte über mich  
1069 finden kann und sie sich irgendwie in dem kurzen Zeitraum schon in mich hineinversetzt hat  
1070 und gedacht hat: Okay, im Vergleich dazu, hat sie schon das und das geschafft und ist im  
1071 Vergleich zu anderen beispielsweise selbstreflektierter oder so (.).

1072

1073 Interviewer: Ja.

1074

1075 Interviewpartnerin 1: Und ja das war irgendwie echt (.) schön sowas.

1076

1077 Interviewer: Ja. Okay ich wäre jetzt mit meinen Fragen an einem Punkt, jetzt würde ich noch  
1078 abschließend fragen: Gibt es noch irgendwas, was du gerne hinzufügen möchtest, abschließend  
1079 zum Interview?

1080

1081 Interviewpartnerin 1: ((Lachen)) also ((Lachen)) ich finde sowas irgendwie immer echt  
1082 komisch, muss ich sagen. Aber ja, so als Fazit kann ich irgendwie schon sagen, dass man echt  
1083 froh ist, dass es so eine Schulsozialarbeit gibt. Also so allgemein, es gibt immer schwarze  
1084 Schafe, immer, überall. Aber irgendwie schon, dass ich mir irgendwie mein Leben ohne eine  
1085 Schulsozialarbeit nicht so vorstellen könnte, wie es ist und ja, dass ich auch irgendwie vor  
1086 allem bei der Schulsozialarbeiterin sehr, sehr viel verdanke, dass sie mich so unterstützt und  
1087 dass sie immer für mich da ist.

1088

1089 Interviewer: Ja. Okay dann mache ich jetzt hier aus. Hat geklappt.